

La Fontaine, Jean de: Sein Laster hat jeder und gibt es nicht auf (1658)

1 Sein Laster hat jeder und gibt es nicht auf,
2 Kein Mittel kann je ihn befreien,
3 Beschämung und Furcht nimmt er gerne in Kauf,
4 Selbst Verhöhnung und Teufeleien.
5 Und weil man nicht gern auf ein Beispiel verzichtet,
6 So sei euch ein solches berichtet.

7 Ein Trunkenbold liebte das Trinken so sehr,
8 Daß er Geist und Gesundheit vernichtet;
9 Natürlich war auch seine Börse stets leer,
10 Denn dem Trinker bedeutet der Mammon nicht mehr,
11 Als daß er ihn Bacchus entrichtet,
12 Und Bacchus zu opfern, reut niemanden eh'r,
13 Als bis er zugrundegerichtet.
14 Als einmal der Säufer beim Saft der Reben
15 Den Rest von Verstand dahingegeben,
16 Da sperrte sein Weib, um ihn gründlich zu strafen,
17 In grausige Gruft den Trunkenbold ein.
18 Nachdem er dort seinen Rausch verschlafen
19 Und nüchtern erwachte, erblickt er den Schein
20 Vom Totenlämpchen und Totengebein,
21 Und ihn selber hüllte ein Leinentuch ein.
22 »oh,« spricht er ergriffen, »was ist denn geschehn?
23 Soll mein Weib schon so jung als Witwe sich sehn?«
24 Da tritt als Furie verkleidet
25 Seine Frau ins Gewölbe und geht zu ihm hin
26 Und reicht ihm, indem seine Blicke sie meidet,
27 Eine Schüssel mit Speise darin.
28 Nun ist der Gatte durchaus überzeugt,
29 Er sei in der Hölle gefangen.
30 »wer bist du?« so fragt er mit Bangen.
31 Und sie, indem sie sich zu ihm beugt:
32 »die Speisemeisterin im Reich

- 33 Des Höllenherrn, und ich bringe zu essen
34 Den Toten, die böser Schuld sich vermessn,
35 Den Ausgestoßenen des Lichts –.«
36 Da fällt der Gatte ins Wort ihr gleich:
37 »und zu trinken bringst du mir nichts?«

(Textopus: Sein Laster hat jeder und gibt es nicht auf. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67>)